

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 10

Artikel: Die Tyrannei der Menschenfurcht
Autor: Kierkegaard, Sören
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-139679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

andern Worten: ein Rückschlag für die amerikanische Außenpolitik wäre ein Gewinn für den Frieden, und ein Gewinn für den Frieden wäre ein Schlag für den Faschismus.»⁶

Wird sich wohl diese Hoffnung erfüllen? Sie wird es, wenn wir alle, wenn jeder Einzelne von uns seine Pflicht tut und dem Kriegsdenken und den Kriegsvorbereitungen entgegenwirkt, wo immer das nur möglich ist. Die Militia Christi, die Dienstpflcht für Christus, verlangt nun eben einmal den Einsatz des ganzen Menschen. Wollen wir ihn geben?

15. Oktober.

Hugo Kramer.

Die Tyrannie der Menschenfurcht

Die Gleichheitsfrage wird nun einmal als aufgegeben anzusehen sein, sie ist in die europäische Diskussion eingeführt.

Also jede Form der Tyrannie, welche älteren Formationen angehört, wird nun ohnmächtig sein (Kaiser, König, Adel, Geistlichkeit, selbst Geldtyrannie).

Aber der Gleichheit entspricht eine Form der Tyrannie: Menschenfurcht. Darauf habe ich schon in der letzten Rede des Evangeliums der Leiden aufmerksam gemacht. Darauf habe ich nun wieder in der dritten Abteilung der christlichen Reden Nr. 6 aufmerksam gemacht.

Dies ist von allen Tyranneien die gefährlichste, teils auch weil nötig ist, daß man auf sie aufmerksam wird, da sie nicht direkt gesehen werden kann.

Die Kommunisten hierzulande und anderswo kämpfen für Menschenrechte. Gut, das tue ich auch. Just deswegen kämpfe ich aus aller Macht gegen die Tyrannie der Menschenfurcht.

Der Kommunismus führt im Maximum zur Tyrannie der Menschenfurcht (siehe bloß, wie Frankreich im Augenblick darunter leidet); eben da beginnt das Christentum. (Von uns unterstrichen; d. R.)

⁶ Den Zusammenhang zwischen Faschismus und Kriegsgefahr beleuchtet auch die Petition des amerikanischen «Kongresses für Bürgerrechte» an die UNO zugunsten einer menschenwürdigen Behandlung der Neger in den Vereinigten Staaten. Es heißt darin am Schluß: «Wir sprechen auch als Weltbürger, in der Gewißheit, daß, wenn die geldgierige Reaktion ihre gegenwärtige Politik weiterführen und eine gewinnbringende Massenvernichtung (genocide) gegen Amerikaner weiterbetreiben darf, die Zeit kommen wird, wo die gleichen Kräfte Massenvernichtung in größerem Maßstab auch gegen die Bürger anderer Nationen anwenden werden. Wir erheben unsere Stimme also nicht für uns allein, sondern für die Menschheit. Wir setzen uns nicht nur dafür ein, daß das Verbrechen der Massenvernichtung an den Negern der USA aufhören soll — wir setzen uns auch für den Frieden ein.» (Zitiert nach dem «Zeitdienst», Sondernummer «Negerfrage in den USA». Erhältlich bei der Geschäftsstelle, Zürich 41. Preis 50 Rp.)

Das, wovon der Kommunismus soviel Aufhebens macht, nimmt das Christentum als etwas, was sich von selbst versteht (Kierkegaard meint hier das wahre «Christentum des Neuen Testamentes» und nicht die bürgerliche Kirchlichkeit, die sich fälschlicherweise «Christentum» nennt), daß alle Menschen vor Gott gleich, also wesentlich gleich sind. Aber dann graust es dem Christentum vor dieser Abscheulichkeit, die Gott abschaffen will und Furcht vor der Menge der Menschen, vor der Majorität, vor dem Volk, vor dem Publikum erregen will. Søren Kierkegaard.

(Aus W. Kütemeyer: «Der Einzelne und die Kirche».)

Das Volk, der Einzelne, die Staaten

Das Volk ist bisher das dialektische Moment in der Entwicklung des Menschengeschlechts gewesen. Das Volk ist wie die Masse in einer Fabrikation der große Behälter, in den es ständig zuströmt (numerus) und woraus dann das entsteht, was entstehen soll, das heißt einige Einzelne, oder Einzelne – aber es geht ungeheuer viel verloren, was jedoch nicht Schuld der Vorsehung ist, die jeden dazu angelegt hat, ein Einzelner zu werden; es heißt deshalb, daß es verlorengeht.

Das Volk ist der Impetus gewesen. Das Volk ist die Macht, welche Könige und Kaiser geschleift hat; Könige und Kaiser haben bisweilen wieder das Volk gebraucht, um Adel oder Geistlichkeit zu schleifen, das Volk hat den Adel geschleift, das Volk hat die Geistlichkeit geschleift, und die Geistlichkeit hat das Volk gebraucht, um den Adel zu schleifen. und der Adel hat das Volk gebraucht, um die Geistlichkeit zu schleifen. Aber immer «das Volk».

Jetzt kommt die letzte Evolution, der Begriff Volk wird selbst dialektisch. «Das Volk» ist jetzt das, was geschleift werden soll. Wie soll das geschehen? Ja, hier kommt die Kategorie: der Einzelne.

Der Erziehungsprozeß des Menschengeschlechts ist ein Individualisationsprozeß. Deshalb muß das Geschlecht erst zu drei Ständen in Stücke geschlagen werden – aber dann zuletzt, dann geht es darauf los, dieses ungeheure Abstraktum in Stücke zu schlagen, das Volk mit Hilfe des «Einzelnen».

Jeder, der denken kann, kann dieses verstehen. Aber die meisten können nicht denken; wenn sie einen Gedanken festhalten sollen, müssen sie sofort einige Stück sein, die einander darin bestärken, daß er richtig ist, sonst dürfen sie ihn nicht denken. Wenn es so ist, ist es allerdings eine Unmöglichkeit, diesen Gedanken des Einzelnen zu denken – denn er läßt sich allerdings nicht en masse denken, da er just darauf berechnet ist, die Masse zu zerstreuen.